

SWR2 Wissen Sound der Welt

Bedrohte Klänge, ausgestorbene Geräusche

Von Hardy Tasso

Sendung: Freitag, 19. Mai 2017, 8.30 Uhr

Redaktion: Ralf Köbel

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2017

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Service:

SWR2 Wissen können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.swr2.de oder als **Podcast** nachhören: <http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Die **Manuskripte** von SWR2 Wissen gibt es auch **als E-Books für mobile Endgeräte** im sogenannten EPUB-Format. Sie benötigen ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B. Firefox gibt es auch sogenannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books:

Mitschnitte aller Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen sind auf CD erhältlich beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden zum Preis von 12,50 Euro.

Bestellungen über Telefon: 07221/929-26030

Bestellungen per E-Mail: SWR2Mitschnitt@swr.de

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Autor:

Es ist stockfinster. Aber laut. Irgendetwas ruft da...

Autor:

Steffen und Carmen lauschen in den nächtlichen Regenwald hinein. Das Huap-huap ist ein Nachthokko... ein Hühnervogel...

O-Ton Steffen Reichle:

Das ist ein südamerikanischer Ochsenfrosch, der wird etwa so groß hier...

Autor:

15 bis 20 Zentimeter...

O-Ton Steffen Reichle:

... ist also ziemlich mit der größte Frosch, ist bodenlebend und hat dann so eine Höhle hier im Wald, wo er sich dann fortpflanzt.

Autor:

Der Hühnervogel schlafe schon, meint Carmen.

O-Ton Carmen Quiroga:

(Spanisch - Übersetzung zwischen den Sätzen)

Übersetzerin:

Nachts singen hauptsächlich Kröten und Frösche, aber nur wenige Vögel. Die meisten Laute, die Du jetzt hörst, stammen von Fröschen und Kröten.

Autor:

Steffen Reichle und Carmen Quiroga gehören zum „Rapid Assessment Team“ - einer Gruppe von internationalen Biologen, die ein Stück bolivianischen Regenwalds erkunden und bewerten sollen: Welche Tier- und Pflanzenarten leben hier? Muss dieses Stückchen Wald geschützt werden?

Ansage:

„Sound der Welt - Bedrohte Klänge, ausgestorbene Geräusche“ - eine Sendung von Hardy Tasso.

Autor:

Früh am Morgen geht Leila Porter einen schmalen Gummisammler-Pfad entlang zu den Affenbäumen. Leila ist Expertin für Primaten im Team. Insbesondere für Tamarine - Krallenäffchen.

O-Ton Leila Porter:

(amerikanisch - zwischen Sätzen übersetzen)

Übersetzerin:

(in O-Ton: Affen pfeifen laut:) Sie sind weit über uns. Das sind Braunrücken-Tamarine. Sehr kleine Affen. Sie kämpfen gleich gegen eine Gruppe aus dem Nachbargebiet.

Autor:

Braunrücken-Tamarine kommen hier häufig vor. Leila aber sucht den Spring-Tamarin.

O-Ton Leila Porter:

(amerikanisch - Übersetzung bald darüber:)

Übersetzerin:

Der Spring-Tamarin gehört zu den am stärksten vom Aussterben bedrohten Tierarten. Denn die Holzfirnen schlagen kilometerlange Straßen in den Regenwald, um die wertvollen Bäume raus zu holen. Dadurch zerstören sie Tausende anderer Bäume, auch Fress- und Schlafbäume dieser Äffchen.

O-Ton Leila Porter:

(amerikanisch - Übersetzung bald darüber:)

Übersetzerin:

Ich möchte durch meine Arbeit erreichen, dass hier nicht noch mehr Arten aussterben, dass die Arten-Vielfalt im bolivianischen Regenwald nicht Jahr für Jahr weiter abnimmt.

Autor:

Wissenschaftler schätzen, dass bisher 500 Millionen Tierarten ausgestorben sind. Das sind über 99 Prozent aller Tierarten... und mit ihnen ihre Geräusche.

Autor:

Geräusche verschwanden weltweit - nicht nur Tier-Stimmen im Regenwald. Auch in unserem Alltag sind in den letzten vier, fünf Jahrzehnten zahlreiche Geräusche „ausgestorben“, mitsamt den Gegenständen, die die Laute erzeugten:

O-Ton Autor (in O-Ton) Was ist das?:

Lara: Also, entweder, denke ich, ist das vielleicht eine Kutsche mit Pferden - oder es ist eine Mühle oder so was.

Autor:

Ein altes Handrühr-Gerät... das vor etwa 50 Jahren in unseren Küchen genutzt wurde

O-Ton Konrad:

Ich habe überhaupt keinen Plan, was das sein soll. Noch nie gehört.

Autor:

Eine mechanische Rechenmaschine - seit langem ersetzt durch elektronische Taschenrechner oder Handys

O-Ton Jamie:

Ich weiß auch nicht, aber es hat sich für mich so ein bisschen so angehört, als wenn man Metall ausbeult.

Autor:

Ein mechanischer Spielhallen-Flipper - ausgetauscht gegen computergesteuerte Maschinen.

O-Ton Lara:

Es hört sich irgendwie an wie ein Flugzeug oder so, finde ich...

Autor:

Das Junkers Ju 52 Flugzeug aus dem Jahr 1932 - die alte „Tante Ju“.

Ihr typisches Motorendröhnen ist seit Jahrzehnten vom Himmel verschwunden. - Fehlt uns das Dröhnen?

O-Ton Jan Derksen:

Geräusche gehören zum kulturellen Vermächtnis des Menschen mit dazu. Und wir dachten, es wäre doch schade, wenn Geräusche komplett verschwinden, wenn es das nicht mehr gibt, wenn man nicht mehr weiß, wie sich ein Wählscheibentelefon angehört hat.

Autor:

Jan Derksen ist Kommunikations-Designer. Zusammen mit vier Kollegen hat er das Museum „conserve the sound“ gegründet - „Bewahrt das Geräusch“. Sein Museum „steht“ im Internet.

O-Ton Jan Derksen:

Ein Schlüsselmoment war es, als die ersten Smartphones auf den Markt kamen. Und da haben wir gemerkt, dass selbst dieses Miniatur-Geräusch des kleinen Handy-Tasten-Drückens auch verschwindet, weil alle nur noch auf den Smartphones lautlos durch die Gegend wischen. Das war, glaube ich, mit so der zündende Gedanke damals.

Autor:

Feueralarm - 50er, 60er Jahre.

O-Ton Jan Derksen:

Also, bei uns ist natürlich schon so ein bisschen der Fokus auf Objekt-Design oder Industrie-Design, also alle Geräusche, die mehr oder weniger von Objekten ausgehen.

Autor:

Eine alte Kaffeemühle aus Holz.

O-Ton Jan Derksen:

Alle Geräusche, die wir bei uns auf der Seite haben, sind zu 99 Prozent von uns selber gesucht und auch aufgenommen. Wir haben auch mit Museen zusammengearbeitet. Wir sind aber auch in die eigenen Keller gekrabbelt oder auf Dachböden und haben da in dem eigenen Fundus so ein bisschen gekramt und auch gefunden...

O-Ton Jan Derksen:

Wir haben zum Beispiel mal eine E-Mail von einer Frau bekommen, die uns echt geschrieben hat, dass sie in Tränen ausgebrochen ist, als sie das Geräusch einer alten Schreibmaschine gehört hat, weil sie sich dann zurückversetzt gefühlt hat in die Zeit, als sie ihre Magisterarbeit geschrieben hat. Dass man dann wirklich auch in den Zeiten so hin- und herspringen kann, dass man dann wieder in die Kindheit irgendwie zurückversetzt wird oder in die Studienzeit...

Autor:

Eine „Ente“ - ein Citroen 2CV6. Viele Studenten fuhren das „Kultmobil“ in den 1970er Jahren.

O-Ton Jan Derksen:

Ich glaube, es wäre generell schade, wenn man einfach ganz viele Dinge verschwinden lässt. Es ist immer wichtig, auch mal so einen Blick zurück zu haben.

Autor:

Blick zurück zu verschwundenen Geräuschen - nicht mit diesem 8-Millimeter-Stummfilm-Projektor, sondern mit Hilfe der akustischen Archäologie.

Autor:

Der französischen Musik-Archäologin Mylène Pardoën fiel Anfang 2000 ein alter Stadtplan aus dem Jahre 1739 in die Hände. Er zeigte Paris so, als ritt man zu Pferde durch die Straßen.

Autor:

Auf dem Plan sind minutiös Schiffsmühlen abgebildet, Flussschiffe von Salzzöllnern, Händler und Handwerker in Gassen, auf deren Kopfsteinpflaster Pferdekutschen klappern, Waschfrauen, die ihre Wäsche schlagen. Mylène Pardoën sei sofort der Gedanke gekommen, diesen Plan hörbar zu machen. Sie suchte Handwerker, die noch wie damals arbeiteten, fand alte Webstühle, Mühlen und Wasserpumpen und nahm sie auf. Herauskam eine Geräusch-Landschaft des Jahres 1739:

Autor:

Die akustische Archäologie kann sich nicht auf Tonaufnahmen aus früheren Jahrhunderten stützen, da erst ab 1877 der Phonograph Thomas Alva Edisons Töne einigermaßen wirklichkeitsgetreu wiedergeben konnte.

Autor:

Der Filmregisseur Walter Ruttmann nahm Mitte der 1920er Jahre Geräusche in Berlin auf und „komponierte“ daraus das Elf-Minuten-Stück „Weekend“:

O-Ton Daniel Morat:

Klänge prägen in ganz unterschiedlicher Weise das Zusammenleben der Menschen und auch die Art und Weise, wie wir uns in der Welt orientieren, Sinn aus der Welt gewinnen und auch miteinander interagieren. Und das gilt sowohl für das Sehen, aber es gilt eben auch fürs Hören.

Autor:

Daniel Morat ist Historiker an der Freien Universität Berlin. Er erforscht den „Sound von Großstädten“ und seine Bedeutung für die Menschen - heute wie damals:

O-Ton 18:

Daniel Morat: Ich spreche jetzt von Berlin um 1900. In Berlin um 1900 waren Tiere noch sehr viel präsenter, die Pferde haben immer noch den Straßenverkehr mitgetragen, es gab auch noch mehr Tierhaltung in der Stadt, auf den Hinterhöfen. Gleichzeitig ist es eben der Beginn der Motorisierung und Elektrifizierung des Straßenverkehrs, überhaupt verdichtet sich der Verkehr. Man hat noch ein größeres Durcheinander auch von Straßenhandel. Es wurde viel mehr gehupt als heute, weil man in diesem Durcheinander aufeinander aufmerksam machen musste. Und insofern muss man sich Berlin um 1900 kakophonischer und lauter vorstellen als heute. Und Presslufthammer gibt es auch schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts... (lacht)

Autor:

Die „gute alte Zeit“ war also vor allem laut!

O-Ton Daniel Morat:

Man kann auch aus schriftlichen Zeugnissen sich damit beschäftigen, wie die Leute ihre Umwelt akustisch wahrgenommen haben, wie sich zum Beispiel die Bewertung einzelner Geräusche verändert hat.

O-Ton Daniel Morat:

Die Kirchenglocken haben heute eben eine ganz andere Bedeutung für uns als für die ländliche Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Die Glocken haben eben den Tag eingeteilt, sie haben auch zum Teil die Arbeiter vom Feld wieder reingerufen, es gibt die Totenglocken, es gibt die Hochzeitsglocken. Alles das waren sozusagen Verstärker für Formen der kollektiven Gefühle. Und diese wichtige Bedeutung haben Glocken heute einfach nicht mehr.

Autor:

Welche Bedeutung Geräusche für Neugeborene haben, zeigen Studien in Kinderkrankenhäusern. Danach vermissen Frühgeborene den Herzschlag ihrer Mutter, den Fluss ihres Bluts in den Adern, ihr Atmen. Deshalb haben Forscher diese Geräusche in einer Audio-Datei zusammengestellt und sie Babys dreimal am Tag für

zwanzig Minuten vorgespielt. Die Babys wurden ruhiger, waren weniger gestresst und reagierten positiv auf Musik.

Autor:

Der französische Hals-Nasen-Ohren-Arzt Alfred Tomatis sah im 20. Jahrhundert im Ohr gar einen Weg zu psychischer und physischer Gesundheit des Menschen. Er ließ Patienten mit körperlichen und psychischen Gebrechen zwei Stunden täglich Musik von Mozart oder Gregorianische Gesänge sowie die Stimme der eigenen Mutter vorspielen.

Autor:

Was aber bedeutet es dann, wenn bekannte, gewohnte Geräusche verschwinden?

O-Ton Richard Ortmann:

Also, so im täglichen Lebenskampf, fehlende Sounds... was weg ist, ist weg, hat keine Bedeutung. Aber wenn man sie darauf anspricht, hat das einen hohen Erinnerungswert. Das Gedächtnis geht auch über Klang und Ton.

Autor:

Richard Ortmann kennt sein Ruhrgebiet, die Zechen und Stahlwerke, die Kämpfe um verlorene Jobs und die Bedeutung der Sounds dort - damals, vor dem großen Zechen-Sterben. Bis in die 1980er Jahre hinein teilte die Zechen-Sirene den Tag ein:

O-Ton Richard Ortmann:

Wenn die Sirene kam, hörte man: Opa, Papa, Bruder, Neffe, irgendeiner kommt jetzt gleich irgendwie essen. Und es waren natürlich auch, je nachdem, wie die Zechen-Sirene dann ging, dann hieß es: „Oh, Mann, Gruben-Unglück!“

Autor:

Richard Ortmann war Hörspiel-Autor und Regisseur; vor allem aber ist er „Jäger verschwindender Geräusche“: Er hat die Veränderungen der Sound-Landschaft des Ruhrgebiets in den letzten 40 Jahren dokumentiert, hat Menschen und Maschinen dort auf Tonband aufgenommen. Er führt in der Zeit zurück - zu den verschwundenen Kohle-Zechen und Stahlkochern Dortmunds: durch seine Geräusche:

O-Ton Richard Ortmann:

Wir stehen hier auf einem ehemaligen Zechen-Gelände, das ist die Zeche „Minister Stein“. Das war ein Riesen-Zechen-Gelände mit dem ganzen Straßenverkehr und Schienenverkehr. Angehört hat es sich laut. Alleine die Waggonen, die gegeneinander rappelten, und das Befüllen der Waggonen, also die Sounds übertage, die man auch als Normalsterblicher hören durfte, die gingen ja bis in die Zechensiedlungen, die ja auch rings um die Zeche angelegt worden sind.

O-Ton Richard Ortmann:

Die ersten Tonaufnahmen habe ich so `81, `82 gemacht, weil wir merkten... also, das Zechensterben kannten wir schon seit den 60ern... und wir merkten, jetzt geht's im großen Stil. Und die ganzen Zulieferer für die Zechen und die Stahlwerke, und weiß der Geier, was da alles dranhängt, die werden jetzt auch sterben. Das wird die

Klanglandschaft total verändern. Und da hat es irgendwie klick gemacht, und dann sind wir los und haben noch das aufgenommen, von dem wir genau wussten, das ist übermorgen weg. Um das zu bewahren. Wir haben das einfach nur so für uns gemacht, und haben dieses Riesen-Archiv angelegt. Ich kann das so beziffern, dass ich so ungefähr 4.000 Minuten habe. Das sind so ungefähr hundert CDs.

O-Ton Richard Ortmann:

Aus diesem ehemaligen Zechen-Gelände hat man jetzt so was wie ein Einkaufszentrum gemacht; da steht die größte Multi-Kulti-Disko des Ruhrgebiets in einer ehemaligen Maschinenhalle der Zeche; der Hammerkopfturm, was der Förderturm war, ist zu einem Architekturbüro umgebaut worden; und es gibt eben die REALS und die Rossmanns und Pommers-Buden und Döner-Läden - das nennen wir jetzt Ewings neue Mitte.

O-Ton Richard Ortmann:

Auf dem Gelände der Zeche „Minister Stein“ stand auch ein alter großer Gasometer. Der sollte dann gesprengt werden, sonntags zwölf Uhr. Das Publikum durfte anwesend sein. Und das wurde gesprengt.

O-Ton Richard Ortmann:

Und da habe ich auch zum ersten Mal erlebt, in den ersten Reihen wurde geklatscht, und in den hinteren Reihen da holten die Leute das Taschentuch raus. Da waren sie am Heulen. Vorne ist Jubel, und hinten ist oh, oh, oh.

Autor:

Aus der Vergangenheit des Ruhrgebiets zurück zum Geräusch-Forscher Daniel Morat - heute, Berlin:

O-Ton Daniel Morat:

Es gibt ja schon die allgemeine These, dass wir in einer Welt der Bilder leben und dass die Wahrnehmung heute sehr stark visuell geprägt ist. Und dagegen würde ich schon immer behaupten, dass die akustische Orientierung auch extrem wichtig ist. Und auch natürlich, wie über Klänge manipuliert wird. Also, im Kaufhaus die Kaufhaus-Musik. Es gibt ja auch durchaus in der Wirtschaft ein Bewusstsein dafür, welche Bedeutung Klänge haben auch bei Kaufentscheidungen. Es gibt ein Sound-Design für Autos, die müssen ganz bestimmt klingen. Das heißt also, dass die Klänge für uns irgendwie wichtig sind. Man kann an ganz vielen Beispielen zeigen, dass die Strukturierung unserer Wahrnehmung durch die Klänge eine sehr hohe Bedeutung hat für eine Kultur, die natürlich auch unterschiedlich ist je nach Weltgegend und Stadt und so weiter.

Autor:

Ein Beispiel: Die Weltgegend: West-Afrika, Nigeria. Die Stadt: Lagos. Der Künstler Emeka Ogboh (sprich O-boh) führt durch seine Heimatstadt - allein mit Geräuschen, die er seit Jahren in Lagos aufnimmt.

O-Ton Emeka Ogboh:
(englisch - Übersetzung bald darüber)

Übersetzer:
Ich lebe in Berlin und in Lagos und erforsche Städte durch ihre Geräusche. Man kann sehr viel über eine Stadt sagen - allein dadurch, wie sie klingt.

O-Ton Emeka Ogboh:
(englisch - Übersetzung bald darüber)

Übersetzer:
Die Geräusche sagen mir, dass Lagos eine sehr dynamische und eine sehr vielfältige Stadt ist. Es gibt Viertel, da feiern die Leute Partys auf der Straße, überall stellen sie Lautsprecher auf. In anderen Vierteln hört man Straßenverkäufer, die ihre Waren auf Tablett auf dem Kopf tragen und sie anpreisen. Schuhmacher ziehen durch die Stadt und klopfen auf ihre Kästen. Schneider schlagen an eine große Schere. Frauen bieten lauthals geräucherten Fisch an.

O-Ton Emeka Ogboh:
(englisch - Übersetzung bald darüber)

Übersetzer:
Die Klänge in Lagos verändern sich langsam. Zum Beispiel an den Busstationen. Nirgendwo steht angeschrieben, wohin die Busse fahren. Man muss auf die Busschaffner hören: Die rufen die Ziele der Buslinien laut aus.

O-Ton Emeka Ogboh:
(englisch - Übersetzung bald darüber)

Übersetzer:
Aber jetzt führt die Regierung moderne Busse ein mit digitalen Anzeigen vorne. Das heißt, die Stimmen der Busschaffner werden aus der Stadt verschwinden. Für mich sind diese Stimmen sehr wichtig, denn diese Geräusche sind typisch für Lagos. Geräusche versetzen einen an einen anderen Ort und in eine andere Zeit. In Berlin höre ich mir manchmal Geräusche von Lagos an, schließe die Augen und lasse mich in meine Heimatstadt Lagos tragen...

Autor:
Erschaffen Geräusche Heimat? Und wenn Geräusche verschwinden - verschwindet dann auch ein Stück Heimat?

O-Ton Emeka Ogboh:
(englisch - Übersetzung bald darüber)

Übersetzer:
Städte werden in Zukunft leiser sein.

Autor:

In Berlin kann Emeka Ogbah schlecht schlafen - es ist ihm zu leise.

O-Ton Daniel Morat:

Für einzelne Menschen, für die sich an diese Geräusche bestimmte Erfahrungen knüpfen, für die ist es dann eben traurig. Aber dass das Geräusch als solches weg ist, würde ich sagen, ist dann nicht in sich selber ein Verlust.

Autor:

Der Berliner Geräusch-Forscher Daniel Morat:

O-Ton Daniel Morat:

Das gehört ja nun mal zum Leben dazu, also es gibt historischen Wandel. Und das wissen wir seit Darwin, dass die Natur ja auch kein statischer Zustand ist, sondern sich immer verändert, und Artensterben gehört sozusagen dazu, und insofern gehört auch Geräusche-Sterben zum normalen historischen Wandel dazu. Insofern würde ich jetzt gar nicht allgemein sagen, das beraubt die Leute irgendwelcher Erfahrungen, sondern es ist eben ganz normal. Manchmal wird es als Verlust erfahren, manchmal wird man es als Bereicherung erfahren, da ist man froh, dass irgendein Klang endlich weg ist... (lacht).

Autor:

Die Stadt der Zukunft wird leiser sein. Welche Geräusche werden daraus morgen verschwunden sein? Wie klingt die Zukunft? Zehn deutsche Schulklassen haben dazu Ton-Collagen erstellt - im Wettbewerb um den Deutschen Klang-Forscher-Preis. Besuch in der Anna-Schmidt-Schule in Frankfurt am Main - Besuch in der Welt von Morgen.

O-Ton Konrad:

Willkommen im Jahr 4087.

O-Ton Lara:

Ich bin in der Gruppe „Erde“, wie die Erde beziehungsweise Natur sich in der Zukunft anhört.

Jamie: Sehr roboter-lastig alles. Dass die Vögel anders klingen, wir haben zum Beispiel einen Vogel, der wie ein Roboter klingt, also ein Robotervogel.

O-Ton Konrad:

Ich habe Sounds aus Zukunftsfilmern wie „Star Wars“ aufgenommen. Und alle Sounds werden so wie Laser-Schwerter oder Raumschiffe klingen.

Autor:

Die Zukunft klingt wie ein Science-Fiction-Film heute. - Stört es die Schüler nicht, dass ihre heutige Geräusch-Atmosphäre verschwunden sein wird?

O-Ton Konrad:

Also, wenn ein Porsche jetzt nicht richtig röhrt, dann ist es für mich kein Porsche mehr.

Autor:

Ist das alles, was fehlt, wenn gewohnte Geräusche aussterben? - Daniel Morat, der Geräusch-Historiker:

O-Ton Daniel Morat:

Es sind eben andere Geräusch-Atmosphären und andere Signalgeräusche, die für uns heute wichtig sind. Das Piepen vom Handy, wenn eine SMS ankommt, hat einen viel stärkeren Signalreiz für uns heute als das Kirchengeläute. Aber das heißt ja nicht, dass wir weniger über unsere Ohren uns in unserer Welt orientieren. Häufig merkt man erst, wenn Klänge verschwunden sind, wie sehr sie einen eigentlich geprägt haben und dass sie dann häufig eben auch bestimmte Erinnerungen wieder hervorrufen.

Autor:

Geräusche, Klänge, Töne sind wichtige Erinnerungs-Stützen. Sie bringen Orte und Zeiten zurück - und das Gefühl, das man dann und dort hatte.

O-Ton Daniel Morat:

Es gibt auch eine Geräusche-Sammlung der DDR, und auch da gibt es natürlich typische Geräusche, also das einfachste Beispiel wäre jetzt der Trabi, diese bestimmte Art des Verbrennungsmotors, die dann eben auch verschwunden ist und die dann auch plötzlich konnotiert wird mit Erinnerungen und mit der untergegangenen Lebenswelt.

Autor:

Geräusche versetzen uns an weit entfernte Orte, in vergangene Zeiten. Bringen Erinnerungen zurück. Sind unterschiedlich in Zeiten, an Orten. Werden anders wahrgenommen von unterschiedlichen sozialen Schichten. Verändern sich mit der Zeit. Tauchen auf, verschwinden, sterben aus.

Autor:

Es war der Ochsenfrosch und nicht der Nachthokko im Regenwald...